

6.

Marie von Joyfel hatte wirklich sogleich nach dem Tode des Procurators ein rührendes Wittschreiben abgefaßt.

Heinrich Thome kam jeden Tag auf eine Stunde in ihre Zelle. Ohne ihm ihre ganze Geschichte zu gestehen, hatte sie ihm unter andern Namen vertraut, daß sie wegen Ehebruchs verurtheilt worden, daß ihr Mann gestorben sey und daß sie ihre Freilassung erwarte. Weit entfernt, seine Liebe zu ermutigen, suchte sie dieselbe vielmehr zu erlöschern; sie machte ihm nicht im Mindesten Hoffnung und sagte, sie sey für die Liebe todt, sie verlange ihre Freiheit nur, um einen ihrer würdigeren Zufluchtsort zu suchen, und wolle Gott den Rest ihres Lebens widmen.

Die Liebe weiß sich auch da Hoffnungen zu schaffen, wo es keine giebt. Heinrich Thome wollte sich der Hoffnungslosigkeit nicht übergeben; er liebte Marien, sie war sein Glück und er erwartete demnach geduldig, daß auch ihr Herz bewegt werde.

Die arme Gefangene blieb nicht gleichgültig gegen die Liebe des jungen Arztes; Anfangs war er ihr ein ergebener Freund, dann ein mitleidiger Bruder gewesen und endlich konnte sie es sich nicht verheimlichen, daß er ein sehr zärtlicher und liebenswürdiger Liebhaber sey. Sie empfand allmählig ein stilles Vergnügen daran, das freundliche edele Gesicht zu sehen und die immer bebende Stimme zu hören, die sie tröstete, während sie von Liebe sprach. Noch gestand sie sich zwar nicht, daß auch sie Heinrich liebe, aber der Gedanke, daß sie St. Pelagie vielleicht bald verlasse und an einen andern Ort sich begäbe, wohin er ihr nicht folgen könnte, machte ihr Schmerz.

Die Justiz sprach ein Urtheil, welches für die Wittwe des Procurators ewiges Gefängniß erkannte.

Heinrich fand sie eines Tages aufgeregter als gewöhnlich.

„Was ist Ihnen?“ fragte er.

— „Man hat mein Besuch abgewiesen,“ antwortete sie;

„ich soll hier sterben in Schimpf und Schande.“

Heinrich ließ traurig das Haupt sinken. Nach langem Schweigen reichte er endlich Marien die Hand.

„Hören Sie mich an,“ sagte er. „Gott hat mir den Gedanken an ein gutes Werk eingegeben; ich kann Sie aus dem Gefängnisse befreien, wenn Sie es wollen.“

— „Wie wäre das möglich?“

„Ich wage es nicht auszusprechen; es wäre ein zu großes Opfer für Sie.“

— „Gott ist mein Zeuge,“ entgegnete Sie mit gefalteten Händen, „daß ich eifrig ein Opfer zu bringen suche.“

„Ich will meiner Seite ein Besuch an das Gericht senden, das sich auf das Gesetz und die christliche Liebe stützt

und deshalb von dem Richter nicht wird zurückgewiesen werden können. In diesem Besuche werde ich um die Erlaubniß bitten, Sie heirathen zu dürfen.“

[Fortsetzung folgt.]

### Miscellen.

Die Uracher Abgeordneten-Wahl erinnert an den Schwelger Garten, in welchem in einer Moschee neben einigen andern Sprüchen des Koran die Worte an die Wand geschrieben stehen:

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.

Edmund Burke († 9. Juli 1797) hatte einen entschiedenen Widerwillen gegen den Handelsstand. »Sprecht mir nichts von der Freigebigkeit und dem Patriotismus eines Kaufmanns,« pflegte er zu sagen, »sein Geld ist sein Gott, sein Waarenlager sein Vaterland, sein Schreibpult sein Altar, sein Schuldbuch seine Bibel, die Börse seine Kirche und er glaubt an nichts, als an seinen Banquier.«

Auflösung des Märkels in No. 33: Nase.

### Winnenden.

Frucht-Preise vom 20 August 1846.

Frucht-Gattungen.	Höchste		Mittlere		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	21	—	20	48	20	36
„ Dinkel	9	12	8	44	7	45
„ Tinkel	—	—	—	—	—	—
„ Haber	6	30	6	9	5	30
„ Roggen	14	56	—	—	—	—
„ Gersten	13	—	—	—	—	—
„ Gerste	13	52	12	48	10	40
1 Simri Wazzen	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	2	—	1	52	1	48
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linfen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	1	20	1	12	1	—
„ Welschkern	2	20	2	12	2	—
„ Korbweizen	2	16	2	6	2	—

### Schorndorf.

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund Kernbrod	34 fr.	1 Pfund Kalbfleisch	7 fr.
Gewicht 1 Kreuzerweß	5 1/2 L.	„ Schweinefleisch	9 fr.
1 Pfund Ochsenfleisch	7 fr.	„ dto. unabgez.	10 fr.
„ Rindfleisch	6 fr.		

Bedruckt und verlegt von E. J. Mayer, vormaligem Dictator.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 36.

Donnerstag den 3 September

1846.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1/2 fr.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

### Schulden-Liquidation.

In der Santsache des Jung Albrecht Eisele, Bürger und Schmid zu Hohengehren ist zur Liquidation der Schulden Tagfahrt auf

Donnerstag den 1 Oktober d. J. bestimmt

Die Gläubiger und Bürgen desselben werden daher aufgefodert, an gedachtem Tage, Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus zu Hohengehren entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse durch Vorlegung der erforderlichen Beweis-Urkunden zu liquidiren, und sich über einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich, sowie über den Verkauf der Masse theile zu erklären, oder auch bis dahin, wenn nicht besondere Umstände ihre oder ihrer Bevollmächtigten Gegenwart erfordern, ihre Ansprüche durch schriftliche Rezeßse darzuthun.

Von denjenigen, welche schriftlich liquidiren, wird bei Abschließung eines Vergleichs der Beitritt zur Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie, und in Absicht auf die Verfügungen, welche die anwesenden Gläubiger wegen Verkauf oder Verwaltung der Masse- Bestandtheile treffen, ihre Genehmigung angenommen, gegen diejenigen aber, welche ihre Forderungen gar nicht liquidiren, und deren Ansprüche nicht aus den Gerichts- Akten ersichtlich sind, wird bei der nächsten Ge-

richts-Sitzung der Ausschluß-Beschied ausgesprochen werden.

Den 29 August 1846.

K. Oberamts-Gericht, Weiel.

Schorndorf.

### Schulden-Liquidation.

In der Santsache des Mathias Friß, Maurers in Niedelsbach, ist zur Schulden-Liquidation

Mittwoch den 30. September l. J. bestimmt.

Die Gläubiger und Bürgen desselben werden daher aufgefodert, an gedachtem Tage Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause zu Steinenberg entweder persönlich oder durch rechthörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse durch Vorlegung der erforderlichen Beweis-Urkunden zu liquidiren, und sich über einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich, sowie über den Verkauf der Masse theile zu erklären, oder auch bis dahin, wenn nicht besondere Umstände ihre oder ihrer Bevollmächtigten Gegenwart erfordern, ihre Ansprüche durch schriftliche Rezeßse darzuthun.

Von denjenigen, welche schriftlich liquidiren, wird bei Abschließung eines Vergleichs der Beitritt zur Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie, und in Absicht auf die Verfügungen, welche die anwesenden Gläubiger wegen Verkauf oder Verwaltung der Masse- Bestandtheile treffen, ihre Genehmigung angenommen, gegen diejenigen aber, welche ihre Forderungen gar nicht liquidiren, und deren Ansprüche nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich

sind, wird in der — der Liquidations-Handlung nächst folgenden Gerichts-Sitzung der Ausschluß-Beschied ausgesprochen werden.

Den 27 August 1846.

K. Oberamts-Gericht, Weiel.

Schorndorf.

Der unter dem Bandhaus befindliche Keller hat zu 15 fl. einen Pacht-Liebhaber gefunden, und kommt am nächsten Samstag den 5 September

Nachmittags 4 Uhr im Cameralamt in Aufstreich.

Forstamt Lorch.

Revier Welzheim.

### Stockholz-Verkauf.

Montag den 7 Septbr. d. J. finden folgende Stockholz-Verkäufe unter den bekannten Bedingungen statt, und zwar Morgens 8 Uhr in den Distrikten Forst und Heppichgehren

3/4 Klafter buchenes und 96 — tannenes Stockholz.

Zusammenkunft am Ebnisee.

Mittags 12 Uhr in den Distrikten Kohlgehren und Schwarzengehren

39 Klafter tannenes Stockholz.

Zusammenkunft auf dem Schmalenberg.

Die Orts-Vorstände wollen dieß gehörig bekannt machen lassen.

Lorch den 27 August 1846.

Königl. Forstamt, Schiller.

Beinlein.

Auf der Landstraße nahe am Ort Hebsack wurde den 25 d. M. Abends

2 Ellen medefarb Tuch, welches mit einem Papier umwickelt und mit Bindfaden zusammengebunden war gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer wolle sich nun binnen 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle melden, nach Verfluß dieser Zeit anderwärts darüber verfügt wird.

Den 26 August 1846.

Schultheißenamt,  
Df.

### Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Die verehrlichen Mitglieder des Bezirks-Vereins der Gustav Adolphs-Einstung werden gebeten, ihre jährlichen Beiträge in Wäde gefälligst einzusenden zu wollen an

Diac. Frank.

Schorndorf.

Zu Empfangnahme von Beiträgen für die sehr bedürftigen Abgebrannten von Wittendorf, Oberamts Freudenstadt, erbietet sich

den 31 August 1846.

Oberamtspfleger  
Fuchs.

Schorndorf.

### Empfehlung.

Der gehorsamt unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß er sich als Uhrenmacher dahier etablirt hat und empfiehlt sich sowohl mit Verfertigung neuer Uhrender-, Spindel- und Standuhren, wie auch mit Reparaturen von

Musikuhren, Dosen, aller Arten Standhang- und Thurm-Uhren. Da er sich in seiner elfjährigen Laufbahn als Uhrenmacher der günstigsten Zeugnisse von den berühmtesten Städten der Schweiz, Frankreich und England zu erfreuen hat, so hofft er auf ein gültiges Zutrauen, welches er durch reelle und billige Arbeit zu würdigen wissen wird. Bemerkt noch, daß die günstigen Zeugnisse über bedeutende Reparaturen von Thurm-Uhren der K. hohen Regierung des Jart-Kreises weshalb er sich auch in diesem Fache als Groß-Uhrenmacher empfiehlt.

Den 30 August 1846.

B. Maier,

Groß- und Klein-Uhrenmacher,  
wobnhaft bei Sailer Simon hinter  
der Gaupp'schen Apotheke.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete hat in seinem neu erkauften Kaufmann Weilschen Haus neben der Post 2 schöne Loggien zu vermieten. Dieselben bestehen in Stuben, Stubenkammer, Küche, Speiskammer, Magdkammer, Holzlegen, Platz im Keller, und können solche jeden Tag bezogen werden.

Zugleich offerire ich mein Weinlager, bestehend in 40 Mm. 1842r und 25 Mimer 1834r reingehaltenen Weinen, die ich auch in kleineren Partien zu billigen Preisen abgebe.

Christian Obermüller,  
Bäckermeister.

Dem Einsender »der Anfrage vom Lande« in No. 35 dieses Blattes

diene zur Beruhigung, daß das königliche Oberamt, Kraft des ihm durch §. 84 der revidirten Gewerbe-Ordnung eingeräumten Rechtes, für Ergänzung des Handlungs-Vorstandes schon vor längerer Zeit Sorge getragen hat und daß ihm, wenn er sich schriftlich an dieses Collegium wenden will, recht gerne weitere Auskunft zu Diensten steht.

Schorndorf.

160 fl. sind gegen zweifache Versicherung und fünf Procent zum Ausleihen parat bei

Dehlinger, Stadtacciser.

Schorndorf.

Ein neues einspanniges mit eisernen Achsen versehenes und grün angestrichenes Wägelchen mit Leitern und Gestell zu Brettern, welches im Fall auch zweispännig gebraucht werden kann, ist zu kaufen. Wo sagt

Schmid-Obermeister Strähle.

Weißach.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er von nun an jeden Dienstag nach Rudersberg und wöchentlich dreimal nach Backnang fährt, hiedurch also die beste Gelegenheit gegeben ist von Schorndorf aus durch den Rudersberger Boten Pakete und Frachten aller Art nach Backnang und dessen Umgebung zu befördern, wobei er billige Fracht und pünktliche Beförderung zusichert.

Mein Quartier ist in Rudersberg im Hofen.

Ehardt, Amtsbote.

Rudersberg. Der heutige Spätling-Markt ist im Kalender unrichtig angezeigt; es wird am 21 dieß der Krämermarkt und am 22 der Vieh-, Krämer-, Flachß- und Tuchmarkt

abgehalten.

Den 2 September 1846.

Schultheißenamt.

### Lied an Schleswig-Holstein

von  
M. F. Chemnitz.

Schleswig-Holstein, meerrumschlungen,  
Deutscher Sitte hohe Wacht!  
Wahre treu, was schwer errungen,

Wie ein schön'rer Morgen tagt!  
„Schleswig-Holstein, stammverwandt,  
Wanke nicht, mein Vaterland!“,

Ob auch wild die Brandung tose,  
Fluth auf Fluth, von Bai zu Bai:  
O, laß blüh'n in Deinem Schooße  
Deutsche Jugend, deutsche Treu'!

„Schleswig-Holstein, stammverwandt,  
Bleibe treu, mein Vaterland!“,

Dech, wenn inn're Stürme wüthen,  
Drehend sich der Nord erhebt,  
Schütze Gott die helden Blüthen,  
Die ein mild'rer Süd belebt!  
„Schleswig-Holstein, stammverwandt,  
Stebe fest, mein Vaterland!“,

Gott ist stark auch in den Schwachen,  
Wenn sie gläubig ihm vertrau'n;  
Lage nimmer, und dein Machen  
Wird trotz Sturm den Hafen schau'n!  
„Schleswig-Holstein, stammverwandt,  
Harre aus, mein Vaterland!“,

Von der Woge, die sich bäumt  
Längs dem Belt, am Ostseestrand,  
Bis zur Fluth, die rubles köumt  
An der Düne flücht'gen Sand:  
„Schleswig-Holstein, stammverwandt,  
Stebe fest, mein Vaterland!“,

Und wo an des Landes Marken  
Einmal blinkt die Königsau  
Und wo rauschend stelze Barken  
Elwärts zieh'n zum Helsteingau:  
„Schleswig-Holstein, stammverwandt,  
Bleibe treu, mein Vaterland!“,

Iheures Land, du Deppelende  
Unter Eimer Krone Laß,  
Zu be fest und nimmer weiche,  
Wie der Feind auch dräuen mag!  
„Schleswig-Holstein, stammverwandt,  
Wanke nicht, mein Vaterland!“,

### Miscellen.

#### Die Sünderin.

(Fortsetzung.)

„Mich heirathen!“ rief Marie, indem sie in die Arme des jungen Mannes sank; „mich heirathen? Kind, was denken Sie? Ich würde nie in diese Aufsepfierung willigen.“

„Sie würden mich dadurch in Verzweiflung bringen.

Haben Sie Mitleiden mit meiner Liebe, wie ich Mitleiden habe mit Ihrem Unglücke. Ja ich heirathe Sie. Was ist einfacher? Sie sind Wittve und ich liebe Sie.“

— „Aus Barmherzigkeit denken Sie nicht mehr daran. Sie wissen nicht, wen Sie heirathen wollen; ich bin Marie von Jeyfel, die Wittve des Procurators Gars de La Verriere.“

„Ich weiß es,“ sprach Heinrich bewegt; „aber warum an die Vergangenheit denken? Bleiben Sie gegen mich nur die arme Marie, die ich hier kennen gelernt habe, die ich liebe von ganzem Herzen. Glauben Sie mir, die Ehe hat Sie in das Verderben gestürzt, die Ehe wird sie retten. Sie kehren unbesorgt in die Welt zurück, denn ich mit meiner Liebe stehe bei Ihnen.“

— „Noch ein Mal, Heinrich, Sie wissen nicht, wer ich bin.“

Die Gefangene hob ihr Kopfkissen auf und nahm darunter ein Bündel Papiere hervor.

— „Da,“ sprach sie weiter, „lesen Sie heute diese Denkwürdigkeiten und bringen Sie mir dieselben morgen wieder. Bestehen Sie dann noch darauf, mich zu heirathen, so rabe ich Ihnen die Hand.“

„Morgen also,“ sprach Heinrich.

Kaum war er in sein Zimmer zurückgekehrt, so begann er mit unbeschreiblichem Eifer die Gesändnisse Mariens von Jeyfel zu lesen. Als er noch bei den ersten Zeilen stand, trat sein Oheim ein, um über seine Mutter mit ihm zu sprechen.

„Lieber Oheim,“ sagte er plötzlich, „ich rechne auf Ihr Herz und Ihre Unterstützung bei dem Werke, das ich zu vollbringen gedenke.“

— „Was willst Du thun, mein Sohn?“

„Marie von Jeyfel heirathen.“

— „Nemes Kind! Welche beklagenswerthe Thorheit. Wie aus Du konntest den Schlingen nicht entgehen?“

„Min; aber Sie besitzen ein so edeles Herz, daß Sie mich wohl verstehen und mir verzeihen werden.“

— „Ich werde mehr thun,“ entgegnete der Greis, indem er Heinrich umarmte; „ich segne Euch beide.“

Gerührt als je begann Heinrich von Neuem, die traurigen Gesändnisse zu lesen.

Denkwürdigkeiten der Marie von Jeyfel.

St. Pelagie 1680.

„In dem Schmerze und der Langeweile des Gefängnisses will ich mir die Ruhe auferlegen, die Verirrungen meines Lebens niederzuschreiben. Es ist eine Beichte, die ich vor mir selbst ablege, nachdem ich gelernt habe, an mein Seelenheil zu denken. Ich werde, wenn ich in Gedanken nochmals auf allen Irrwegen hinwandle, die ich betrat, großer Kraft zur Neue finden.“

„Ich wurde in Burgund im J. 1651 geboren. Mein Vater, Peter von Joyssel, war Lieutenant. Mein Großvater hatte sich im Staatsdienste berühmt gemacht; er war Rath des Königs Heinrich IV. gewesen, der seine Dienste dadurch anerkannte, daß er ihm die kleine Grafschaft Joyssel gab. Mein Vater starb jung, ohne ein großes Vermögen zu hinterlassen. Die Sprößlinge seiner Ehe waren zwei Söhne und eine Tochter; die Tochter bin ich. Von den beiden Söhnen ist nur noch einer übrig; der andere starb im Kloster. Der Ueberlebende hat, in Folge der Schwäche meiner Mutter, das Erbe des Vaters vollends vergeudet, erhielt aber ein Regiment in der Gasconne, wo er sich verheirathete. Meine Mutter überlebte meinen Vater nur wenige Jahre und starb wahrscheinlich aus Kummer über ihren leichtsinnigen, verschwenderischen Sohn.

„Ich war elf Jahre alt, als dieses Unglück geschah, und wurde von einer Schwester meiner Mutter, der Vicomtesse von Montreuil, aufgenommen. Sie war eine Modedame, noch ziemlich hübsch und nicht ohne Grazie und Geist. In ihrer schönen Zeit hatte man viel von ihr gesprochen.

„Eine ganze Saison blieb ich bei ihr auf ihrem kleinen Schlosse Montrenil. Ihr Gemahl befand sich mit Turenne im Kriege. Da meine Tante selbst kein großes Vermögen besaß, so konnte sie nicht daran denken, mir eine glänzende Zukunft zu verschaffen, und die Familie beschloß bald, mich in ein Kloster zu bringen. Ich war in Alles ergeben; ich hatte ja meine Mutter so oft weinen sehen, daß ich die Thränen nicht fürchtete.

„Sobald der Winter kam, wurde ich in die Abtei St. Salaberge gebracht, deren Superiorin Luise von Cossi war. Bei meiner Tante hatte ich die Welt, ihre Uruben, ihre Feste, ihre Leiden und ihre Freuden kennen gelernt und sobald ich mich in der Einsamkeit des Klosters befand, stellte sich mir diese Welt mit noch weit größeren Reizen dar und ich sehnte mich unablässig in das Schloß Montreuil zurück.

„In der Abtei befanden sich Mädchen aus großer Familie, welche da mit Ungeduld nicht auf den Augenblick, in welchem sie den Schleier nehmen sollten, sondern auf den Tag der Heirath warteten. Nur etwa drei oder vier waren gleich mir für das Klosterleben bestimmt. Das Beispiel war deshalb kein günstiges und ich hörte unaufhörlich, wie die Mädchen mit einander von ihren glänzenden Plänen sprachen. Die Eine sollte ihren Vetter heirathen, welcher ein Amt am Hofe bekleidete; die Andere war noch glücklicher, denn sie sprach von der Heirath, aber nicht von dem Manne; die Eine hoffte Hofdame bei der Königin zu werden, eine Andere gedachte ihr Leben auf einem schönen Schlosse zu verbringen, fern von der Langeweile des Hofes, wie eine

ächte Burgfrau in der guten Zeit. Ich zog mich naurig von allen diesen jungen heitern Mädchen zurück, die nur dem Glücke entgegenzogen. Welchen Plan konnte ich mir machen? Ich hatte vor mir nie etwas Anderes gesehen als eine einsame Zelle, in welcher ich mein Herz, meine Liebe, meine Träume begraben sollte.

„Ich war die Schönste im Kloster, aber meine Gefährtinnen waren nicht eifersüchtig auf mich, da ich ja arm war. Spottend und mitleidig sagte man: „es lohnt sich auch der Mühe, so schön zu seyn!“

„Kurz vor der Zeit, da ich den Schleier nehmen sollte, holte mich meine Tante, die Wittve geworden war, aus dem Kloster ab, um sich ein wenig zu zerstreuen. Wer weiß, ob ich wiederkehre, dachte ich, als wir in einem schönen Wagen abfuhr.

„In den ersten Wochen ihres Wittwenstandes fand ich bei meiner Tante keine eben angenehme Gesellschaft, doch war mir tausend Mal wohler als in dem Kloster; ich arbeitete frei, ich lief in dem Garten umher, pflückte Blumen und band Sträuße und Kränze, kurz, ich lebte nach meinem Gefallen. Ich sah so gern den Himmel, die Bäume, die Wiesen, die Quellen, besonders aber mich selbst. So oft ich vor einem Spiegel vorüberging, sah ich unwillkürlich hinein und ordnete, um länger mich betrachten zu können, mein Haar, lösete es auch wohl auf, um das Vergnügen zu haben, dasselbe neu zu ordnen.

[Fortsetzung folgt.]

Auflösung des Rechnuns-Märkels in Nr. 34:  
Die Kub kostete 12 fl. der Gaul 18 fl.: zusammen 30 fl.

**Winnenden.**

Frucht-Preise vom 27 August 1846.

Frucht-Gattungen.	Höchste		Mittlere		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Aernen	20	—	19	28	—	—
„ Dinkel	9	—	8	44	8	24
„ Dinkel	—	—	—	—	—	—
„ Haber	6	15	5	55	5	30
„ Roggen	16	48	16	—	14	56
„ Gersten	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	14	24	13	—	12	48
1 Simri Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	2	—	1	48	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Bicken	—	—	—	—	—	—
„ Weiskern	2	16	2	6	2	—
„ A-ferbohnen	2	6	2	—	1	48

Gedruckt und verlegt von E. J. Mayer, vormaligem Dictator.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Nro. 37.

Donnerstag den 10 September

1846.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1/2 fr.

## Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Sämmtliche Orts-Vorsteher werden hiemit angewiesen, unfehlbar die Einleitung zu treffen, daß der vierte Theil der Staatssteuer und des Amtschadens an die Amtspflege im Laufe dieses Monats abgeliefert werde, zudem die Amtspflege gegenwärtig aller Mittel zu Bestreitung ihrer Ausgaben entbehrt.

Den 5 September 1846.

R. Oberamt, Strölin.

Schorndorf. [Die Fortführung der Flurfarten und Primär-Cataster betreffend.] Unter Bezugnahme der §§. 9 — 15 der Ministerial-Verfügung vom 12 November 1840 sind die Ergänzungsbände nun auszufertigen und dieselben sammt den Kostenzetteln längstens bis zum 23 d. von den Verwaltungs-Actuaren dem Oberamts-Geometer zuzusenden.

Zugleich ist demselben unter Bezugnahme der §§. 7 und 8 oben erwähnten Verfügung anzuzeigen:

- a) wie viele Güter-Veränderungen seit dem 1 Juli 1846 stattgefunden haben und
- b) wie viele Handrisse und Meß-Urkunden hierüber beigebracht sind.

Den 6 September 1846.

R. Oberamt, Strölin.

Schorndorf. Nachstehender Regierungs-Erlaß wird den Gemeinderäthen zur sorgfältigen Beachtung mitgetheilt. Den 7. September 1846.

Königl. Oberamt, Strölin.

Die in neuester Zeit sich zeigende ungewöhnlich große Menge von Wespen läßt mit Grund besorgen, daß diese Thiere dem Obst und später auch den Weintrauben bedeutenden Schaden bringen werden. Wenn schon zu erwarten ist, daß die Güterbesitzer von selbst auf Zerstörung der auf ihrem Eigenthum vorhandenen Wespen-nester Bedacht nehmen werden, so findet man dennoch angemessen, daß in denjenigen Gegenden, in welchen Obst- und Weinbau getrieben wird, die Gemeinderäthe aufgefordert werden, zur Vertilgung der Wespen ohne Zeitverlust Vorkehrung zu treffen. Als das nächste und wirksamste Mittel erscheint die Aussetzung von Prämien aus den Gemeindefassen für jedes erweislichernmaßen zernichtete Wespennest, wie solche durch das General-Rescript vom 6 September 1723 (Reyscher, Regierungs-Gesetze Bd. 4 S. 1241) vorgeschrieben worden sind. Es versteht sich jedoch von selbst, daß die Gemeinderäthe nicht gehindert sind, das Geschäft des Auffuchens und Zerstörens der Nester auch durch besondere Arbeiter im Tagelohn besorgen zu lassen.

Die Zerstörung geschieht am zweckmäßigsten nach Sonnenuntergang, wo die Wespen in die Nester zurückgekehrt sind. Die Wahl der Mittel hiezu richtet sich je nach der Beschaffenheit der Orte, in welchen die Nester sich befinden und es bestehen dieselben theils in Anwendung von Schießpulver und von Schwefeldämpfen, theils in dem Ausgraben der Nester und alsbaldigen Begießen der Wespen mittelst einer Gießpfanne, wobei die letzteren mit Leichtigkeit getödtet werden können. Uebrigens wird die Centralstelle demnächst die zweckmäßigsten Zerstörungsmittel und das Verfahren dabei in dem Wochenblatt für Land- und Hauswirthschaft bekannt machen.